

TAUBERBISCHOFSH

Mittwoch 7. FEBRUAR 2018 / Seite 15

Konzert in der Stadthalle: Das Grünwald-Orchester präsentierte in Tauberbischofsheim Meisterwerke aus Romantik und Klassik

Musikalisches Wechselbad der Gefühle

Das Grünwald-Orchester spielte beim Konzert in der Stadthalle Werke aus Klassik und Romantik.

TAUBERBISCHOFSH. Musik sagt mehr als Worte. Sie weckt vielfältige Emotionen. Dabei kann sie aufwühlen oder beglücken, nachdenklich machen oder trösten. In ein Wechselbad der Gefühle stürzte auch das Konzert des Grünwald-Orchesters in der Stadthalle. Unter der Leitung von Felix Krüger spielte das Ensemble musikalische Meisterwerke aus Klassik und Romantik.

Wie klingt das Scheitern? Beethovens führt es in der Coriolan-Ouvertüre vor. Mit ihr eröffnete das Grünwald-Orchester den Konzertabend. Bei dem Werk handelt es sich eigentlich um eine Schauspielmusik. Beethoven hat die Ouvertüre zu Heinrich Joseph von Collins gleichnamigem Drama verfasst. Es handelt von dem erfolgsverwöhnten römischen Feldherrn Coriolan. Aus der Stadt verbannt, verbündet er sich mit den Feinden Roms. An ihrer Spitze will er gegen seine Landsleute kämpfen. Doch beim Marsch auf die Heimatstadt befallen ihn Zweifel.

Kern von Collins Drama ist Coriolans Konflikt zwischen Ethos und subjektiver Unzulänglichkeit, zwischen überlegtem, geradlinigem Handeln und aufbrausender Emotion. Diesen Zwiespalt arbeitete das Grünwald-Orchester plastisch heraus und zog dabei alle Register des musikalisch Geheimnisvollen, Aufgewühlten, Zerbrechlichen.

Die herrischen Gesten der ersten Takte, in denen lange Streicherakkorde jäh abgerissen wurden, riefen eine unheimliche, bedrohliche Atmosphäre hervor. Das sich daran anschließende Thema zeichnete ein Charakterbild. Coriolan – das machte die Musik deutlich – ist ein Mann voller Widersprüche: Er schwankt zwischen Zielstrebigkeit und Zwei-



Das Grünwald-Orchester unter Leitung von Felix Krüger beim Auftritt in der Tauberbischofsheimer Stadthalle.

BILD: ULRICH FEUERKISTEN

fel, Ruhelosigkeit und Herrschsucht. Der Konflikt endet im Drama nicht mit einer Läuterung oder Apotheose des Helden, sondern mit seinem Scheitern und seinem Entschluss zum Selbstmord. Die Musik setzt die Handlung kongenial um: Sie fällt in sich zusammen und zerrinnt. Coriolans Tod inszenierte das Orchester im ersterbenden Pianissimo.

Zu den beliebtesten Solokonzerten der klassischen Musik zählt Mozarts Klarinettenkonzert. Das liegt vor allem an den reichen Farben in allen Registern und der weichen Melodik. Als „Seele der Komposition“ wird die Klarinette bezeichnet. Schon die Zeitgenossen glaubten eine menschliche Stimme zu hören, wenn sie ertönte.

Lena Mischerikow brillierte als Solistin. Ihre virtuose Darbietung

vermittelte die Innigkeit der Musik, die auf diese Weise unmittelbar auf die Zuhörer einwirkte und die menschlichen Sinne direkt ansprach. Glänzend war das von Dirigent Felix Krüger arrangierte Zusammenspiel von Klarinette und Orchester. Der musikalische Dialog entfaltete im dritten Satz seine volle Energie.

Konzertant veredelte Volksmusik

Die glänzenden Läufe in der Klarinette ergänzte das Orchester fein, aber entschlossen und ausdrucksvoll. Ein strahlendes Tutti beendete das Werk. Konzertant veredelte Volksmusik: Darum handelt es sich bei Antonin Dvoráks Böhmischer Suite. Mit ihr entwarf das Orchester pastorale Klangbilder einer ländlichen Idylle. Die Sousedska, ein bö-

mischer Volkstanz, verband tschechische Folklore mit westeuropäischen Traditionen. Der Furiant, ein schneller böhmischer Volkstanz im Dreivierteltakt mit Akzentverschiebungen, bildete den furiosen Abschluss der Suite.

Wie bei Beethovens Coriolan-Ouvertüre ist es auch bei Franz Schuberts Bühnenmusik zu Rosamunde nicht zwingend notwendig, den Text zu kennen, um die Musik zu verstehen. Die literarisch fragwürdige Qualität des Textbuchs, das dem Trivialgenre romantischer Schauerdramatik zuzuordnen ist, wurde bereits bei der Uraufführung bemängelt.

Erhaben über jede Kritik ist hingegen Schuberts Musik. Das Orchester spielte mit dem dritten Zwischenakt die bekannteste der insge-

samt zehn Musiknummern. Als sinfonische Miniatur konnte sie – das vermittelte die Aufführung nachdrücklich – durchaus für sich bestehen. Meisterlich gelang es dem Orchester, die Balance zu halten zwischen der für Schubert typischen Melodik und der Schlichtheit des Ausdrucks. Das Grünwald-Orchester hat es sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt Tauberbischofsheim und Umkreis zu leisten.

„Wir wollen eine Plattform für Orchesterarbeit und kammermusikalische Arbeit auf hohem Niveau bieten“, erklärte Felix Krüger. Einmal im Jahr sollen die Ergebnisse der Probenarbeit präsentiert werden. Der Konzertabend in der Stadthalle hat diesen Anspruch eindrucksvoll eingelöst. feu